
FAMILIA COMBONIANA

MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

777

SEPTEMBER 2019

GENERALLEITUNG

Ernennung

Während des Angelus vom 1. September 2019 kündigte Papst Franziskus an, dass er am 5. Oktober ein Konsistorium für die Kreierung von dreizehn neuen Kardinälen abhalten werde, deren „Herkunft“ - wie er sagte - „die missionarische Berufung der Kirche ausdrückt, die weiterhin die barmherzige Liebe Gottes zu allen Menschen der Erde verkündet“.

Wir freuen uns, Euch mitteilen zu können, dass unser Mitbruder Bischof Miguel Angel Ayuso Guixot einer der neuen Kardinäle ist, der erst kürzlich zum Präsidenten des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog ernannt wurde. Unsere herzlichen Glückwünsche!

Ewige Profess

Sch. Fazili Makanzu Germain (CN)	Butembo (RDC)	03/07/2019
Sch. Revolledo Villanueva E. Antonio (PE)	New Taipei (ROC)	19/07/2019
Sch. Orishaba Elias (U)	Alenga (UG)	20/07/2019
Sch. Opiyo Constanz (U)	Alenga (UG)	20/07/2019
Sch. Kambale Kasika E. (CN)	Castel Volturno (I)	21/07/2019
Sch. Trevisan Stefano (I)	Castel Volturno (I)	21/07/2019

Sch. Nkwe Lugiri Claude (CN)	Bangui (RCA)	14/08/2019
Sch. Welemu Anatole (MZ)	Lilongwe (MZ)	20/08/2019

Priesterweihen

P. Kasereka Amini Wasingya (CN)	Butembo (RDC)	04/07/2019
P. Tomety Kossi M. A. Christ Roi (T)	Aneho (TG)	27/07/2019
P. Sebutinde Michael (U)	Kitovu-Masaka (UG)	03/08/2019
P. Musonda Cosmas (MZ)	Lusaka (Z)	06/08/2019
P. Gbegnon Sénou Isaac (T)	Cotonou (BEN)	10/08/2019

Werk des Erlösers

September	01 – 15 NAP	16 – 30 PCA	
Oktober	01 – 07 RCA	08 – 15 TCH	16 – 31 RSA

Gebetsmeinungen

September - Dass die Comboni-Missionsschwwestern während ihres Zwischenkapitels mit den Augen und dem Herzen Gottes über die laufenden Prozesse nachdenken und sich damit auseinandersetzen.

Darum lasst uns beten.

Oktober - Dass der von Papst Franziskus gewünschte außerordentliche Missionsmonat in allen Christen die Begeisterung für die *missio ad gentes* neu belebt.

Darum lasst uns beten.

VERÖFFENTLICHUNGEN

Romeo Ballan-Maria Rosa Venturelli

Il tesoro della missione, Ottobre Missionario Straordinario.

Für das Jahr 2019 hat Papst Franziskus anlässlich des 100. Jahrestages der Missionsenzyklika *Maximum illud* von Benedikt XV. (1919) einen „Außerordentlichen Monat der Weltmission“ für die ganze Kirche ausgerufen. Mit dieser in ihrer Art einzigartigen Initiative bittet der Papst alle, den Prozess der missionarischen Bekehrung der kirchlichen Arbeit gemäß dem im Evangelii Gaudium angekündigten Programm zu intensivieren.

Im Zusammenhang mit dem Appell des Papstes haben zwei Comboni-Missionare eine pastorale Arbeitshilfe ausgearbeitet, um Pfarreien, Gemeinden und Gruppen zu informieren und missionarisch zu motivieren. Die Arbeitshilfe bietet Anleitungen für alle 31 Monatstage: Überlegungen (theologische, geschichtliche, biografische...) zu einem Thema, ein Zeugnis, ein Gebet und ein ethnisches Sprichwort.

Der Text ist leicht verständlich und legt uns die „Mission auf die Hand und ins Herz“: Ideen, Vorschläge, Anregungen, um in die Welt der Mission einzutauchen und den Schatz der Mission bekannt zu machen.

Verlag: Fondazione Nigrizia Onlus, Verona, 2019; 144 Seiten; Einheitspreis: € 10; für unsere Gemeinschaften und CMD: € 5. Bestellungen bei Fondazione Nigrizia.

Fugain Dreyfus E. Yepoussa

Réinventer le système éducatif centrafricain. Une urgence de vivre-ensemble - Neuerfindung des zentralafrikanischen Bildungssystems. Eine Dringlichkeit des Zusammenlebens.

Laut P. Fugain ist der Zusammenbruch des zentralafrikanischen Bildungssystems einer der Gründe, warum die Zentralafrikanische Republik ein Geisterstaat geworden ist. Nach seiner Ansicht kann das soziale Gefüge und das Zusammenleben nur durch Bildung rekonstruiert werden, damit die Zentralafrikaner zu neuem Leben auferstehen und sich freuen können, zu einem Land zu gehören, in dem Frieden und Wohlstand herrschen.

Edilivre, Linselle (Frankreich), Mai 2019.

Tonino Falaguasta Nyabenda

Daniele Comboni: l’Africa del Comboni e le periferie di Papa Francesco.

In dieser Broschüre, die nach einem Jahr neu aufgelegt worden ist, stellt P. Tonino - wie P. Tesfaye im Vorwort sagt - die grundlegenden Lebensetappen von Comboni vor und fügt Botschaften von Heiligen hinzu, die in der Kirchengeschichte die Barmherzigkeit und Nächstenliebe beispielhaft gelebt haben.

Missionari Comboniani, Cordenons (PN), Juni 2019.

Dawit Wubishet

Kibrit

Kibrit – Streichholz auf Amharisch – ist der Titel des Buches „Spiritual Thoughts“ von P. Dawit. Den gleichen Titel trägt die CD mit zwölf Liedern desselben Autors. Diese Texte werden am Vorabend des außerordentlichen Monats der Weltmission veröffentlicht. Die 150 Betrachtungen des Buches helfen uns, Gott zu begegnen, während die Kehrverse der Lieder uns anregen, den Herrn zu loben und ihm zu danken.

August 2019.

GENERALSEKRETARIAT DER MISSION

Kontinentalversammlung der Missionarischen Bewusstseinsbildung

Die Kontinentalversammlung der Missionarischen Bewusstseinsbildung von Amerika/Asien fand vom 1. bis 5. Juli in Lima statt und stand unter dem Motto „Alte und neue Areopage in der MBB der Comboni-Missionare“. Die Versammlung verfolgte das Ziel, neue MBB-Strategien zu entwickeln und deren Methoden angesichts der heutigen Herausforderungen auf dem Kontinent zu überdenken. Mit Ausnahme der Provinz Nordamerika und der Delegation Asien waren alle Jurisdiktionsbereiche des Kontinents vertreten.

Die Versammlung wurde durch einen detaillierten Fragebogen zu den Mitteln und Methoden der MBB, der sozialen Netzwerke und des Marketing sowie zur Anzahl der in diesem Sektor beschäftigten Mitbrüder vorbereitet.

Verschiedene Aspekte wurden nach der klassischen Methode „sehen, hören und handeln“ behandelt.

Am ersten Tag wurden die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse des lateinamerikanischen Kontinents und insbesondere Perus dargelegt. Anschließend berichtete P. Mariano Tibaldo, Generalsekretär der Mission, über die Orientierungen und Perspektiven der MBB in der Kongregation.

Am zweiten Tags sprach Bischof Alfredo Vizcarra SJ von Jaén/Peru, der einige Jahre als Missionar im Tschad gewirkt hatte, über die Herausforderungen der Mission „ad gentes“ auf dem amerikanischen Kontinent und über die Amazonas-Synode im kommenden Oktober in Rom, an der Bischof Vizcarra teilnehmen wird.

Am dritten und vierten Tag wurden verschiedene Themen angesprochen mit Hilfe von peruanischen Laien und Mitbrüdern wie Br. Bernardino Frutuoso, Redakteur der Missionszeitschriften *Além Mar* und *Audácia* in Portugal. P. Juan Goicochea und das Pastoral-Team der Pfarrei Chorrillos sprachen über die Beziehung zwischen JPIC und MBB.

Am letzten Tag besuchten die Teilnehmer das „Centro de Animación Misionera“ von Lima und einige MBB-Initiativen im Rahmen des JPIC in der Comboni-Pfarrei Chorrillos.

Europäischer Workshop zur Interkulturalität

Um das Thema der Interkulturalität zu vertiefen, das 2019 für unsere Überlegungen ausgewählt wurde, organisierten die Provinzoberen und die Mitglieder der Missionssekretariate der sechs europäischen Provinzen einen Workshop, der vom 1. bis 6. Juli im Mutterhaus der Comboni-Schwestern von Verona stattfand. Ungefähr vierzig Missionare nahmen daran teil, darunter zwei Schwestern, eine Vertreterin des Säkularinstituts und eine Comboni-Laienmissionarin. Das Thema des Workshops, der dieses Jahr das Limone-Symposium ersetzt, lautete: „Interkulturalität und Mission. Interkulturelle Praxis als missionarische Herausforderung“. Das Programm verlief nach einer sehr offenen und freien Methode, so dass viel Zeit für persönliche Überlegungen, fürs Zuhören und den Austausch in den Gruppen zur Verfügung stand.

Am dritten Tag forderte Don Paolo Boschini, Pfarrer in einer Pfarrei von Modena und Philosophieprofessor an der Universität von Bologna, die Teilnehmer heraus und erklärte: „Kulturen gibt es heutzutage nicht mehr, sondern nur mehr Mischungen; keine Identität, sondern Hybride; nicht mehr Kulturen, sondern Welten, die sich verwischen; viele Horizonte, die sich überschneiden; niemand ist selbstständig. Die Souveränitätswelle, die sich in Europa ausbreitet, wird von einer kognitiven Verzerrung diktiert. Wir

glauben, dass Kulturen existieren, aber es sind Konstruktionen, oft im Nachhinein.“

Der Workshop erwies sich als eine reichhaltige Baustelle von Begegnungen, Ideen und Vorschlägen, die im Blick auf die Mission, die in Europa immer mehr außerhalb der konventionellen Bereiche liegt, bewertet werden müssen. Die neue Mission geht auf die Straßen, Plätze und in die Vororte hinaus, wo es Leben und Hoffnungen gibt und sich begegnen, um jene *multi-versale* Lebensvision zu entwickeln, die Kulturen als überholt betrachtet und von einer starken ethnozentrischen Konnotation gekennzeichnet ist, um uns von einem Horizont „umarmen zu lassen“, wie Don Paolo Boschini sich ausdrückt, „der alles einschließt“.

ASIEN

Wir danken Gott für das Geschenk des Missionsberufes

Am 20. Juli 2019 wurde die kleine St. Anna Pfarrei im Bezirk Wugu, Neustadt von Taipeh, zum Zentrum einer Feier „*three in one*“, wie sie der Erzbischof von Taipeh, John Hung Shan-Chuan SVD, bezeichnet hat, der der Eucharistie vorstand. Tatsächlich wurden gleich drei Ereignisse gefeiert: die Diakonatsweihe des Sch. Eduardo Antonio Revollo Villanueva, das Pfarrfest und die Einführung des neuen Pfarrers.

Die Diakonatsweihe war ein wahrhaft missionarisches Fest, das Menschen aus vier Kontinenten, auf denen Comboni-Missionare arbeiten, zusammengeführt hat, sowie achtzehn Priester - acht Comboni-Missionare und zehn Ordens- und Diözesanpriester - aus Portugal, Italien, Polen, Österreich, Mexiko, Paraguay, Togo, Kongo, Vietnam und von den Philippinen. Auch zwei afrikanische Missionsbrüder waren zur Feier gekommen. Ebenso Christen aus den

Nachbargemeinden und aus der Pfarrei, die früher von Comboni-Missionaren betreut wurde, nahmen daran teil. Aus Vietnam war eine Gruppe von zwölf Pilgern mit ihrem Pfarrer angereist und ein Ehepaar, das die Eltern von Eduardo vertrat, und ihm beim Anziehen der Dalmatika behilflich war.

Während derselben Feier wurde P. Margarito Garrido III. vom Erzbischof als neuer Pfarrer der St. Anna Pfarrei eingeführt. Der Vorgänger P. Gerardo Oviedo wurde nach Vietnam versetzt.

Am Vortag, dem 19. Juli, hatten sich Vertreter der Comboni-Missionare von Macao, Vietnam und den Philippinen mit der Pfarrei von Taipeh und einer Gruppe von Freunden um den Sch. Eduardo geschart, der im Rahmen einer Eucharistiefeier vor dem Delegationsoberen P. David da Costa Domingues die ewigen Gelübde ablegte. In seiner Predigt ermutigte P. David den Mitbruder, in Gott verliebt zu bleiben.

Eduardo war nach seinem Theologiestudium in Nairobi zum Missionsdienst nach Asien geschickt worden. Die ersten acht Monate verbrachte er in Vietnam, lernte dort die Sprache und unterrichtete Englisch. Im Oktober 2018 zog er nach Taipeh, um seinen Missionsdienst in einem pastoralen Umfeld fortzusetzen. Die Comboni-Missionare betreuen zwei Pfarreien am Stadtrand. Eduardo studiert nun Mandarin an der Katholischen Universität der Stadt.

BRASILIEN

Berufungspastoral und Missionarische Bewusstseinsbildung

Vertreter der Comboni-Familie - ein Pater, ein Bruder, eine Schwester und Laien der Gruppe *Combonianische Spiritualität* aus der Diözese Balsas – waren in Balsas zusammengekommen, um sich eine Woche lang mit der Berufungspastoral und der MBB zu beschäftigen.

Im Verlauf von mehreren Feiern wurden mit missionarischer Leidenschaft Erfahrungen ausgetauscht. Das Treffen wurde im Hinblick auf die Missionswoche der Pfarrei, die im November ebenfalls in Balsas stattfinden wird, abgehalten. Gleichzeitig wurde am Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel das Goldene Professjubiläum der Comboni-Schwester Maria do Socorro Ribeiro gefeiert, die in Balsas arbeitet. Dieser Tag wird in Brasilien als der Tag des gottgeweihten Lebens begangen.

Die Missionswoche wurde von der Pfarrei *Unsere Liebe Frau von der ewigen Hilfe*, von der Gruppe *Combonianische Spiritualität* und von einigen eigens dazu eingeladenen Ordensleuten und Missionaren mit großem Eifer und Einsatz vorbereitet.

ZENTRALAFRIKA

Ewige Gelübde und Diakonatsweihe

Die Comboni-Familie von Zentralafrika hat kürzlich zwei sehr schöne Ereignisse erlebt: die Ablegung der ewigen Gelübde und die Diakonatsweihe unseres jungen Mitbruders Claude Nkwe Lugiri.

An neun aufeinander folgenden Tagen wurden in der Pfarrei Notre-Dame de Fatima von Bangui Gebetstreffen abgehalten, um in den Gläubigen die Liebe zur Mission neu zu entfachen. Erfreulich war die große Beteiligung der Gemeindemitglieder - trotz der andauernden prekären Sicherheitslage - von denen viele nicht mehr in der Pfarrei wohnen, da sie 2015 gezwungen wurden, anderswo Unterkunft zu suchen, um ihr Leben zu retten, da ihre Häuser niedergebrannt worden waren.

Die Ablegung der ewigen Gelübde fand am 14. August während einer Eucharistiefeyer statt, der der Delegationsobere P. Médard Longba Guende vorstand. Am folgenden Tag, dem Hochfest Mariä Himmelfahrt, wurde Claude durch die Handauflegung des Bi-

schofs Guerrino Perin von M'Baiki zum Diakon geweiht, der eigens zu diesem Anlass nach Bangui gekommen war. Auch zu diesem Anlass waren viele Gläubige angereist, in den Uniformen ihrer Gruppen und Bewegungen, zudem zahlreiche Priester und Ordensleute, Comboni-Schwestern, Vertreter der Ordensgemeinschaften, Familienangehörige der zentralafrikanischen Comboni-Missionare, Freunde, Wohltäter und Vertreter der Pfarrgemeinden. Sogar der Botschafter der Demokratischen Republik Kongo in Zentralafrika war zur Feier erschienen.

KONGO

Weiterbildung

Im August 2019 nahmen 21 Mitbrüder, Priester und Brüder aus den Comboni-Provinzen des französischsprachigen Afrika und aus Rom an einem langen Weiterbildungskurs teil, der im Comboni-Haus von Kimwenza/Kinshasa abgehalten wurde.

Diese Mitbrüder, die wir aufgrund ihres Alters und der Anzahl der Priesterjahre oder der ewigen Gelübde als „jung“ bezeichnen, erfüllen verantwortungsvolle und wichtige Aufgaben im Missionsdienst der entsprechenden Provinzen. Sie arbeiten in den Provinzen TGB (2), RCA (1), Tschad (6), RDC (9) und Rom (3) und stammen aus verschiedenen Nationen: Togo, Kongo, Benin, Zentralafrika, Italien, Südafrika, Portugal und Mexiko. Beim Treffen ging es um das Jahresthema Interkulturalität, eine gute Gelegenheit, diese Gnade und die damit verbundenen Herausforderungen zu leben.

Viele kannten sich bereits seit langem vom Studium oder vom Missionsdienst her und freuten sich daher über das Wiedersehen.

Die Mitbrüder P. Fidèle Katsan, P. Elias Sindjalim, P. Vincenzo Percassi und P. Fermo Bernasconi leiteten das Treffen.

Ziel des Treffens war es, Beschlüsse umzusetzen, die von Generalkapiteln und Generalleitungen als wichtig betrachtet wurden, nämlich den Mitbrüdern zu helfen, die ersten Jahre im Missionsdienst positiv zu erleben, alle Möglichkeiten des geweihten und missionarischen Lebens zu Geltung kommen zu lassen, auftretende Schwierigkeiten beim Übergang von der Ausbildungszeit zur Pastoralarbeit zu überwinden.

Das persönliche, gründliche Überdenken der eigenen Erfahrungen war daher vorrangig. Dazu sollten entsprechende Hilfen dienen: persönliche Reflexion, Austausch in kleinen Gruppen und im Plenum. Das persönliche Gebet, die Beschäftigung mit dem Comboni-Charisma und die liturgischen Feiern haben geholfen, alles in den Mittelpunkt unseres Lebens zu rücken: das Geschenk Gottes.

ECUADOR

Afropastoral in Ecuador

Vom 4. bis 7. Juli fand im Tagungshaus „San Juan Diego“ in Esmeraldas das XXX. Landestreffen der afro-ecuadorianischen Pastoral statt. Gleichzeitig wurde auch der vierzigjährige Einsatz an der Seite der Afro-Ecuadorianer gefeiert.

Im Lauf von vier Tagen wurden zahlreiche Themen behandelt: die Notwendigkeit, Leben und Werte des afrikanischen Volkes in der Gesellschaft sichtbar zu machen; die Verfassung des Landes zu beeinflussen; die Bedeutung einer afro-ethnischen Bildung; die Bildung von kirchlichen Basisgemeinden und die Schulung von Mitarbeitern in der Afro-Pastoral.

Es wurde auch auf die heutigen Herausforderungen hingewiesen: Unterstützung der Familien durch die Seelsorge, Beibehaltung der ganzheitlichen Ausbildung und Wertschätzung der sozia-

len Identität der Afro-Bevölkerung, ohne in die Folklore abzugleiten.

Die Themen und Herausforderungen fanden Eingang in die Botschaft der Teilnehmer an die Kirche und an die ecuadorianische Gesellschaft, zusammen mit den erneuten Einsätzen, wie dem Schutz der Natur, in Verbindung mit der Amazonas-Synode, die Ausbildungsprogramme, die Vorbereitung von Afro-Missionaren für die schwarzen Familien und alles, was immer dazu beitragen kann, die Afro-Seelsorge im Land und im kirchlichen Kontext zu stärken

ERITREA

Besuch des Generaloberen

P. Tesfaye Tadesse besuchte die Delegation vom 15. Juli bis 6. August 2019. Sein Besuch war für die Delegation eine besondere Gnadenzeit und ein Segen Gottes.

P. Tesfaye konnte die Delegation seit 2009 weder als Generalassistent noch als Generaloberer besuchen. Einige der jüngeren Mitbrüder, die noch nicht ausreisen können, haben nie die Gelegenheit gehabt, ihn zu treffen und kennenzulernen.

Da sich inzwischen die Beziehungen zwischen Eritrea und Äthiopien gebessert haben, erhielt P. Tesfaye, der äthiopischer Staatsbürger ist, problemlos die Einreiseerlaubnis, konnte sich frei im Land bewegen und unsere Gemeinschaften in Asmara, das Scholastikat, das Knabenseminar von Decameré und die Gemeinschaft von Delle in der Gash Barka besuchen. Er nahm auch am dreitägigen Workshop zur Interkulturalität teil.

Er besuchte die vier Bischöfe von Eritrea, darunter unseren Mitbruder Erzbischof Menghesteab Tesfamariam, Metropolit von Asmara.

Anschließend leitete er die Jahresexerziten für etwa 35 Comboni-Missionare und Comboni-Schwestern.

P. Tesfaye wurde in seinem „zweiten Heimatland“, wie er selbst sagte, überall herzlich willkommen geheißen.

Wir danken Gott und Abba Tesfaye für diese Begegnung. Auf diese Weise konnte er unsere Realität genauer kennenlernen. Er hat uns ermutigt, unsere Mission trotz der Probleme und der schwierigen Situation, in der sich unsere Kirche gerade befindet, mutig weiterzuführen.

P. Habtu Teklay

SPANIEN

„Grenzen öffnende Karawane“

Eine der Prioritäten der Comboni-Missionare in Europa ist die Arbeit mit Migranten, insbesondere mit jenen aus Afrika. Viele von uns haben die freundliche Aufnahme der Afrikaner erfahren, als wir unter ihnen lebten. Deswegen schmerzt es uns, wenn sie bei ihrer Ankunft in Europa Diskriminierung erleiden. Wir sind immer bereit, uns allen Initiativen zu öffnen, die sich für die Rechte von Migranten einsetzen.

So haben wir **„Die Grenzen öffnende Karawane“** unterstützt, die vom 12. bis 21. Juli 2019 durch Südspanien gewandert ist, um die europäische Migrationspolitik und die gravierenden Mängel des institutionalisierten Aufnahmesystems in der andalusischen Region und in Spanien anzuprangern. Am 13. Juli fand in Granada ein Runder Tisch zum Erfahrungsaustausch über solidarische Aufnahme statt, der von P. José Rafael Pérez Moreno moderiert wurde.

ITALIEN

Ewige Gelübde und Diakonatsweihe

Die Feier der ewigen Profess der Scholastiker Stefano Trevisan aus Südtirol und Emmanuel Kambale Kasika aus der Demokratische Republik Kongo am 21. Juli in Castel Volturno war ein wahres Familienfest der Comboni-Missionare.

Nach der Messe, umrahmt mit afrikanischer Musik und afrikanischen Rhythmen, dankte P. Giovanni Munari, der der Eucharistiefeyer vorstand, den anwesenden Mitbrüdern, den Scholastikatsleitern und allen Personen, die diese unvergessliche Feier ermöglicht hatten. Besonderer Dank gebührte aber der Pfarrgemeinde Santa Maria dell'Aiuto, die die Comboni-Missionare betreuen. Diese und auch die Diözesancaritas hatte die Initiative begeistert aufgenommen. Caritas hatte den Saal des Fernandez-Zentrums zur Verfügung gestellt.

Eine Woche später, am 28. Juli, wurden Stefano und Emmanuel vom Weihbischof von Neapel Lucio Lemmo in der Pfarrei S. Gaetano da Thiene in Pescopagano zu Diakonen geweiht. In seiner Predigt betonte der Bischof, dass sich niemand in der Kirche fremd fühlen sollte, und erinnerte an die Bedeutung des Gebets im Leben des Missionars.

„Ich kann dem Herrn nur danken“, sagte Stefano nach der Feier, „für die Gabe der Berufung und für die fünf unvergesslichen Jahre im Scholastikat von Casavatore/Neapel, die ganz dem Theologiestudium, dem Gebet und der Pastoralarbeit in Castel Volturno und Pescopagano gewidmet waren“.

Auch Emmanuel drückte seine große Freude aus über die dreiwöchige Vorbereitung, die Diakonatsweihe, die ermutigenden Worte des Bischofs und die liebevolle Begleitung vieler Comboni-Missionare und Personen, die er während seiner Studienjahre in Neapel kennenlernen durfte.

In den kommenden Monaten werden sich die beiden Diakone der Gemeinschaft der „Confratelli Studenti“ im Generalat von Rom anschließen. Stefano wird seine Lizenzarbeit und Emmanuel das zweite Jahr für die Lizenzarbeit abschließen, um dann in die Mission auszureisen.

Castel d'Azzano: Besuch des Bischofs von Mantova

Anfang Juli besuchte Bischof Marco Brusca von Mantua die Gemeinschaft von Castel d'Azzano, um die Mitbrüder zu treffen und mit ihnen Eucharistie zu feiern.

Einige Tage später erschien in der Wochenzeitung der Diözese *La Cittadella*, ein Artikel, den wir hier anfügen, mit dem Titel „Die ‚Schutzplanken‘ vieler Missionare“.

<Während meines Besuchs bei den Comboni-Missionaren in Castel d'Azzano erscheinen vor mir auf einmal 54 Missionare mit einem Durchschnittsalter von 89 Jahren, die insgesamt 2000 Jahre im Dienst des Herrn gestanden hatten! Sie warten auf meinen Vortrag. Ich jedoch schlage einen Gedankenaustausch vor: „Welches sind für euch die Prioritäten der Kirche heute?“ Gleich werden Hände hochgehalten, um nach dem Mikrofon zu greifen. Der erste, der sich zu Wort meldet, ist seit dreißig Jahren blind, aber mit den Augen des Herzens sieht er sehr gut: „Was es heute braucht, ist das Kerygma: Die Menschen wissen nicht, dass es einen Vater gibt, der sie liebt.“ Die anderen Wortmeldungen lauten ähnlich: „Das Evangelium bekannt machen; den Menschen das Beten lehren und ihnen helfen, im Glauben zu wachsen“. Diese Veteranen „spiegeln“ die Methode von Papst Franziskus wider: „Jedes Mal, wenn wir versuchen, zur Quelle zurückzukehren und die ursprüngliche Frische des Evangeliums wiederzugewinnen, tauchen neue Wege auf ... Worte, reich an neuer Bedeutung für die Welt von heute“ (*Evangelii gaudium*, 11). Der Gruß von Br. Antonio Marchi drückt der Begegnung das Siegel auf und erinnert

mich an „die vielen Missionare von Mantua, die mich auf den Straßen der Welt begleitet haben“. Dieses Bild ist die Antwort, die ich auf den Gesichtern dieser Missionare gesehen habe: Ihr granitischer Glaube ist wie eine starke Schranke, aber die Sicherheiten, die die verwirrte Welt braucht, fließen aus der Liebe. Das ist das Evangelium.>

Castel d’Azzano: Besuch des Kardinals Montenegro

Am Freitag, den 23. August, hatten wir einen weiteren „hohen“ Besuch: Kardinal Franco Montenegro, Bischof von Agrigent (und *Lampedusa*). Nach der Beantwortung einiger Fragen vom Redaktionsteam von Nigrizia, hat er sich lange mit den Mitbrüdern unterhalten und anschließend mit ihnen Eucharistie gefeiert.

Kardinal Montenegro stammt aus Messina, wo er P. Andrea Polati, P. Lorenzo Bono, P. Giulio Rizzi und P. Giuseppe Russo kennengelernt hatte. „P. Russo erzählte nach jeder Reise von seinen ‚Erfolgen‘ in der Missionarischen Bewusstseinsbildung: Ein geschenktes Auto, ein großer Scheck ... Jede Gelegenheit war gut für ihn, den Samen auszustreuen.“

Dann ging er zu einem sehr aktuellen Problem über, das nicht nur seine Diözese betrifft, sondern ganz Europa: die Migranten. „Wer weiß“, fragte sich der Kardinal, „ob Comboni heute nur ‚Afrika, Afrika‘ oder gar ‚Italien, Italien‘ ausrufen würde, denn heute kommt Afrika zu uns. Wir sind nach Afrika gegangen, und jetzt kommt Afrika zu uns, aber es ist das gleiche Afrika, das wir gekannt und kennengelernt haben.“

Die Eucharistiefeier schloss er mit den Worten: „Wir haben von Migranten, von Schwierigkeiten, von Ängsten gesprochen und ER kommt, um uns zu sagen: Hört, worauf es ankommt: auf die Liebe. Genau das müssen wir in unserem Herzen bewahren: dieses Verlangen nach Liebe, diese Fähigkeit, alle aufzunehmen. Ihr Comboni-Missionare habt eine enge Beziehung zum Herzen Jesu.“

Jenes geöffnete Herz hilft uns zu entdecken, was Liebe ist, wenn wir Zugang zu ihm finden.“

MALAWI-ZAMBIA

Priesterweihe

Der Diakon Cosmas Musonda wurde am 6. August durch Bischof Telesphore Mpundu, emeritierter Erzbischof von Lusaka, in der Kathedrale von Lusaka zum Priester geweiht. Zugleich mit Cosmas wurden vier Kandidaten der Diözese, drei Kapuziner und zwei Jesuiten geweiht. Die Kathedrale war mit Familienangehörigen und Freunden aus verschiedenen Pfarreien der Hauptstadt bis zum letzten Platz gefüllt. Die Feier dauerte über drei Stunden und fand in einem frohen Klima statt.

Ausgehend vom Evangelium von der Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor wandte sich der Bischof an den Weihekandidaten und sagte: „Ich glaube, dass ihr zu jener Generation von Priestern gehören werdet, deren Mission es ist, die Kirche in Sambia, in Afrika und in der Welt zu *verklären*. Ihr seid Diözesanpriester, Kapuziner, Jesuiten, Comboni-Missionare ... bleibt euch aber bewusst, dass ihr alle Missionare seid. Die Kirche in Afrika ist bereits eine Missionskirche. Enttäuscht die Ortskirche von Lusaka nicht, aus der Ihr stammt.“

P. Cosmas studierte Theologie im Scholastikat von São Paulo und ist für seinen ersten Missionseinsatz nach Brasilien versetzt worden.

Am Sonntag, den 11. August, feierte P. Cosmas die erste heilige Messe in der Pfarrei St. Andrew Kaggwa, einem Stadtteil von Lilanda (Erzdiözese Lusaka). Er ist der vierzehnte Comboni-Priester von Sambia und der erste aus der Comboni-Pfarrei Lilanda.

Jahresexerzitien und ewige Gelübde

Die Comboni-Missionare von Malawi und Sambia trafen sich vom 15. bis 20. August zu ihren Jahresexerzitien. P. Pietro Ciuciulla, Mitglied des Generalrats in Rom, hat uns dabei mit Vorträgen begleitet. Die *Theresianischen Schwestern* hatten uns ihr „Msamba Catholic Center“ zur Verfügung gestellt, das in unserer Pfarrei Msamba liegt. Alle Teilnehmer sprachen sich lobend über diese Gnadentage aus und erlebten sie als einen Segen für die ganze Provinz. In diesem Jahr der Provinzwahlen ist das besonders wichtig.

Am Ende der Exerzitien legte der aus Malawi stammende Scholastiker Anatole Welemu die ewigen Gelübde ab. Nach dem Abschluss des Theologiestudiums in Neapel erfüllt er nun seinen Missionsdienst in der Comboni-Pfarrei Zalewa, Erzdiözese Blantyre.

MOSAMBIK

Besuch von P. Jeremias dos Santos Martins

P. Jeremias dos Santos Martins, Generalvikar der Kongregation, besuchte vom 2. Juli bis 8. August die Provinz Mosambik. Vom 22. bis 28. Juli nahm er an der Provinzversammlung in Carapira teil. Dreiunddreißig Mitbrüder aus den Diözesen Maputo, Beira, Tete, Nampula, Nacala und vier Novizen waren gekommen.

Das Land, das in diesen Jahren ein starkes Wirtschaftswachstum verzeichnet, leidet aber nach wie vor an großen sozialen Ungleichheiten. Die Comboni-Missionare sind in diesem Missionsland weiterhin sehr willkommen.

In der Provinz arbeiten 44 Comboni-Missionare, darunter viele junge Mitbrüder aus 14 Ländern. Sie bemühen sich, dem Land und der Kirche in drei Bereichen zu dienen: Seelsorge mit besonderem

Augenmerk auf Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung; Selbstversorgung der Ortskirche und der Provinz; Ausbildung von Kandidaten.

P. António Manuel Bogaio Constantino, Provinzoberer, bezeichnete den Besuch von P. Jeremias als „ein Moment der Gnade: Er hat alle Arbeitsgebiete der Provinz besucht und alle Mitbrüder getroffen. Er hat uns aufgefordert, mit Scharfblick die Zeichen der Zeit in dieser sich ständig ändernden mosambikanischen Gesellschaft zu lesen und mit neuen Methoden auf die pastoralen Herausforderungen der Gesellschaft sowohl in den Städten als auch auf dem Land, in denen wir arbeiten, zu antworten, und gute Zeugen des Evangeliums zu sein. Ebenso ermutigte er uns, weiterhin die Menschen zu unterstützen, insbesondere jene, die am stärksten unter dem Wirbelsturm Idai gelitten haben.“

Provinzversammlung

Die Versammlung wurde in den Hausgemeinschaften mit einem Fragebogen vorbereitet. Die Zusammenfassung der Antworten diente als Arbeitsprogramm. Zuerst wurde das Thema „Mission im Aufbruch in der Stadt- und Landpastoral“ behandelt, um eine Charta für die Missionsarbeit im gegenwärtigen Kontext der mosambikanischen Kirche auszuarbeiten.

Anschließend wurden die Berichte der einzelnen Sektoren vortragen und die Arbeiten von 2017 bis 2019 bewertet, um die Umsetzung des Sechsjahresplans zu überprüfen und die Arbeit für die nächsten drei Jahre zu planen.

Als Moderator wurde P. Rafael Sapato, stellvertretender Direktor des UCM, eingeladen, um den Teilnehmern zu helfen, Wege für die Seelsorge in der heutigen mosambikanischen Kirche zu ermitteln.

P. Jeremias bezeichnete die Mission der Comboni-Missionare als eine Pilgerfahrt und zeigte anhand einiger Beispiele, was „Mission im Aufbruch“ bedeutet.

Die Schlussfolgerungen der Versammlung, der Gruppenarbeiten und der Plenarsitzungen wurden dem Provinzsekretär der Mission übergeben, der nun eine Charta ausarbeiten muss, um den Mitbrüdern zu helfen, ihren Missionsdienst mit Wagemut und im Licht des Comboni-Charismas zu leben.

Die Missionare besuchten auch die Gemeinschaften von Lumbo und der Insel Mosambik – dort landeten die ersten Comboni-Missionare - um mit frischem Geist neu aufzubrechen. Sie besuchten auch den Friedhof von Carapira, um die dort begrabenen Missionare und Missionarinnen zu bitten, für die Comboni-Missionare der Provinz und das mosambikanische Volk, das sie geliebt und dem sie gedient hatten, Fürsprache einzulegen.

POLEN

V. Comboni-Missionsfest

Am Nachmittag des 25. August veranstalteten die Comboni-Missionare von Krakau das V. Missionsfest, zu dem sich einige hundert Missionsfreunde eingefunden hatten.

Bei gutem Wetter konnten alle das genießen, was vorbereitet worden war: Kleider aus Missionsländern anziehen, Speisen aus Missionsgebieten zubereiten, Trommeln rühren, Bogenschießen üben, Fußball spielen usw. Es bestand auch die Möglichkeit, die Missionsarbeit der Comboni-Missionare unter den Dinka im Südsudan, wo P. Krzysztof Zębik und Br. Jacek Pomykacz arbeiten, die gerade auf Urlaub weilten, näher kennenzulernen.

Mit den Einnahmen wird unsere Pfarrei Yirol im Südsudan unterstützt. Die Organisation des Festes lag in den Händen unserer

Mitbrüder Br. Basiński Tomasz, P. Miąsik Maciej Tomasz, P. Akpako Theotime Parfait und P. Nguonzi Deogratias und von ungefähr dreißig Freiwilligen, von denen die meisten unserer jugendlichen Missionsgruppe TUCUM, der Gruppe der Hochschulpastoral KOMPAS und der Comboni-Laienmissionare (LMC) angehören.

PORTUGAL

Silbernes Priesterjubiläum

P. José Domingos Fernandes de Oliveira feierte am 7. Juli 2019 mit seiner Pfarrgemeinde Vila Chã in Vila do Conde (Portugal) sein Silbernes Priesterjubiläum. Am folgenden Wochenende feierte er es mit der Pfarrei von São Tiago de Antas in Famalicão.

P. José Domingos legte seine erste zeitliche Profess am 29. Mai 1988 und seine ewige am 11. Oktober 1993 ab. Am 10. Juli 1994 wurde er zum Priester geweiht. Ungefähr 18 Jahre lang arbeitete er als Missionar in Uganda. Seit 2017 gehört er zur Hausgemeinschaft Famalicão.



IN PACE CHRISTI

P. Mazzoni Mario (28.11.1925 – 29.06.2019)

P. Mario Mazzoni wurde am 28. November 1925 in Talamona geboren. Im Jahr 1937 zog seine Familie nach Appiano Gentile um. 1938 trat er in das kleine Seminar der Comboni Missionare in Rebbio di Como. Seine Studie setzte er fort in Brescia. 1943 trat er in das Noviziat der Comboni Missionare in Florenz ein. Die ersten zeitlichen Gelübde legte er am 15. August 1945 ab. In Rebbio di

Como besuchte er das Lyzeum. Danach studierte er für kurze Zeit Theologie in Brescia und schloss diese in Venegono Superiore ab. Dort weihte er sein Leben am 22. September dem Herrn und der Mission durch die ewigen Gelübde. Am 19. Mai 1951 wurde er in Mailand zum Priester durch den Seligen Kardinal Ildefonso Schuster.

In Lucca wurde er mit der Berufungspastoral in der ganzen Toskana beauftragt. In den vier Jahren in dieser Tätigkeit lernte er viele Pfarreien in dieser Region kennen.

Gegen Ende des Jahres 1955 riefen ihn seine Oberen nach Verona und beauftragten ihn, die Diözesanen Seminare zu besuchen. Damit wollte man in den zukünftigen Priestern den missionarischen Geist wecken. Die Enzyklika Fidei Donum des Papstes Pius XII. gab in jenen Jahren dem missionarischen Geist kräftige Impulse in der ganzen Kirche.

Zahlreiche Seminaristen würden sich für die missionarische Berufung entscheiden. Die Notwendigkeit, die Missionen in Afrika kennen zu lernen, führte P. Mario ab August 1957 nach Uganda. Das war eine sehr positive Erfahrung für seine Arbeit in der missionarischen Bewusstseinsbildung in den Seminaren in ganz Italien.

Ende 1962 erhielt er Sendung nach Ecuador. Die erste Mission war Quinindé. Dort lebten 90% der Afro-Amerikaner entlang der Flüsse. Sie arbeiteten in den Bananenplantagen. Am 10. März 1963 überlebte er auf wunderbarer Weise ein Schiffsunglück auf dem gleichnamigen Fluss. Aber der junge 28-jährige Comboni Missionar Br. Giovanni Piacqadio verlor dabei das Leben.

Im Jahr 1965 sandte ihn der Bischof von Esmeraldas auf die Missionsstation Muisne an der Küste des pazifischen Ozeans. Die Bevölkerung gehörte zum Stamm der Manabiten, jedoch gab es auch viele Afro-Amerikaner.

Im August 1966 bat ihn der Generalsuperior, nach Peru zu gehen, um mit den deutschen Comboni Missionaren zusammen zu

arbeiten. Am 18. Oktober jenes Jahres landete er in Lima. Ihm wurde die Mission Yanahuanca anvertraut. Sie liegt 3.500 Meter über dem Meeresspiegel. Es handelt sich hier um ein Tal mit 45 Dörfern, die praktisch mehr als zehn Jahren seelsorglich nicht mehr betreut wurden. Er fand weder ein Haus zum Wohnen noch eine Kirche. Die Evangelisierung allerdings, vor allem in der Schule war viel freier als in Ecuador. Die Bevölkerung gehörte zum Stamm der Inkas und sprach Ketschua.

Nach sechs Jahren Missionseinsatz kehrte er 1968 zum Urlaub nach Italien zurück. Dabei unterbrach seine Reise in Bogota und nahm an dem Eucharistischen Kongress für ganz Latein-Amerika teil. Mit großer Begeisterung wurde Papst Paul VI. empfangen.

P. Mario kehrte nach Appiano Gentile zurück und wurde von zahlreichen Verwandten und Freunden empfangen. Anfang Oktober nahm er am Erneuerungskurs in Rom teil. Am Ende des Kurses 1969 wurde er zum Mitglied des Generalkapitels ernannt, das im Mai begann und am 8. Dezember desselben Jahres endete. Am 4. Februar 1970 reiste er erneut nach Peru. Dieses Mal mit dem Schiff *Verdi*. Dabei begleitete ihn eine Gruppe von jungen Leuten nach Genua. Am 24. Juni erreichte er den Hafen von Callao.

Sein Bestimmungsort war Lima. Der Kardinal vertraute ihm am Rande von Lima die Pfarrei 12 Apostel an, die ungefähr 30.000 Einwohner zählte. Es waren zehn Jahre der Seelsorge vor allem unter Jugendlichen und Familien, ohne dabei die missionarische Bewusstseinsbildung auf nationaler Ebene zu vernachlässigen.

Im Jahr 1979 führte ihn der Gehorsam nach Spanien, und zwar nach San Sebastian und ein Jahr später nach Madrid. Im Jahre 1981 ernannten ihn die Bischöfe Perus zum Nationalen Direktor der Päpstlichen Missions-Werke. Um den missionarischen Geist in der peruanischen Kirche zu fördern, lernte er durch diese Arbeit das ganze Land kennen. Allein der Küstenstreifen ist 2.500 Kilometer lang. Hinzu kommen die Anden und die endlosen Urwälder

des Amazonas. Die peruanische Bischofskonferenz bestätigte ihn in diesem Amt für drei weitere Perioden bis 2001. 1991 organisierte er zusammen mit P. Romeo Balan den großen IV. Missionskongress.

Nachdem er das Amt des Direktors der Päpstlichen Werke abgegeben hatte, feierte er sein goldenes Priesterjubiläum in Appiano Gentile. Nach Peru zurückgekehrt, wurde er beauftragt, ein Missions-Zentrum in Trujillo zu eröffnen. 2006 wurde er für zwei Jahre in das Missionszentrum nach Santiago de Chile geschickt.

2012 kehrte er nach Lima zurück. Dort betätigte er sich in der MBB und Familien-Pastoral. Er kehrte nach Italien zurück und wurde der Hausgemeinschaft Rebbio (Como) zugeteilt. 2018 kam er zur ärztlichen Behandlung nach Mailand. Dort ist er dann am 29. Juni 2019 gestorben.

Don Giuseppe, Pfarrer der Pfarrei S. Stefano, Appiano Gentile, Como

P. Anton Lipp (10.08.1932 – 16.07.2019)

Zum 50. Jahrestag seiner Priesterweihe wählte Pater Lipp als Dankspruch das Wort des Hl. Paulus: „Wir wollen nicht Herren eures Glaubens sein, wir sind Helfer eurer Freude.“ (2 Kor 24)

Es war eine Konstante, die sich durch sein ganzes Leben zog: Er wollte Menschen Freude machen, sie aufheitern. Schon als Schüler und im Studium. Als Priester begann er die Predigt oft mit einer passenden, humorvollen Anekdote oder einem Witz. In Zeitungartikeln oder Reden zu einem Jubiläum oder einem runden Geburtstag wurde immer sein geistreicher Humor hervorgehoben. So hat er zum Beispiel in einer Pfarrei, als dort eine größere Renovierung anstand, einen „Scheinwerfer-Sonntag“ eingeführt mit der Bitte, die Leute sollten an diesem Tag nur Scheine in den Klingelbeutel werfen. Er sparte auch nicht an ganz persönlicher Aufmerksamkeit und Anerkennung. Auch im Alter, wenn er etwa

nach der einfachen Kommunitätsmesse im Rollstuhl herausgeschoben wurde, rief er dem Zelebranten durch die offene Sakristeitür zu: „Danke, für den schönen Gottesdienst.“ Zu Geburtstagen oder Festen hat er den Mitbrüdern oft kleine Kärtchen mit einem Sinnspruch oder humorvollem Bild und einem Gruß an die Zimmertür geheftet.

Pater Anton Lipp wurde am 10. August 1932 in Stillau bei Tannhausen, etwa 25 Kilometer von Ellwangen geboren. 1943 schickten seine Eltern den 11-jährigen begabten Buben in ein Internat im nahen Dinkelsbühl. Als sein zwei Jahre jüngerer Bruder Konrad 1945 ins wieder eröffnete Missionsseminar in Ellwangen ging – damals zunächst in Josefstal – kam ein Jahr später auch Anton nach. Nach Abitur, Noviziat und Studium wurden beide zu Priestern geweiht, Anton 1958 in Bamberg und Konrad 1959 in Brixen. Für Anton wurde nach der Priesterweihe um ein Visum nach Südafrika eingereicht. Das ließ aber auf sich warten. Pater Anton wirkte darum zunächst als Seelsorger in Gemeinden in der Umgebung von Bamberg. Und als das Visum dann endlich kam, war auch sein Bruder Konrad Priester. Bei Anton zeigten sich ernste gesundheitliche Probleme, weshalb die Ärzte von einer Ausreise zunächst abrieten. Das Visum wurde deshalb an seinen Bruder Konrad weitervermittelt, der dann nach Südafrika ausreiste. Die gesundheitlichen Probleme waren tatsächlich ernst und führten dazu, dass Jahre später sein ganzer Magen entfernt werden musste.

Inzwischen hatte sich Pater Anton mit der Seelsorge in überschaubaren, nicht zu großen Gemeinden immer mehr angefreundet, so dass er schließlich auch längere Zeit im Pfarrhaus wohnte, so etwa sechs Jahre in Essingen bei Aalen. Die Provinz kam ihm entgegen und erlangte für ihn von der Diözese Augsburg einen Gestellungsvertrag für die Pfarrstelle in Opfenbach, der Pfarrei zu der das Missionshaus Mellatz gehört. Dort war er bis 1990 tätig und konnte im Missionshaus wohnen. Von dort kam er für sechs Jahre nach Schrozberg und 1997, nach einer schweren Operation,

nach Regglisweiler bei Dietenheim. 2008, mit 75 Jahren, ging er in Ruhestand. Den verbrachte er zunächst zusammen mit seiner langjährigen Hausfrau Emilie Friz im freigewordenen Pfarrhaus in Schrozberg, bis er einen Schlaganfall erlitt, der ihn körperlich und beim Sprechen behinderte. Anfangs konnte er zusammen mit Frau Friz die Situation noch bewältigen. Als Frau Friz dann selber an Krebs erkrankte, kam er 2016 in die Krankenstation im Missionshaus in Ellwangen, demselben Haus, wo er seine Jugendjahre verbracht hatte. Die letzten paar Wochen, als er Tag und Nacht Pflege brauchte, war er in einem Pflegeheim in Tannhausen nur zwei Kilometer von seinem Elternhaus, wo er am 16. Juli 2019 starb.

Pater Lipp tat sich etwas schwer mit dem Leben in einer rein männlichen Ordensgemeinschaft. In einer Pfarrei, besonders einer überschaubaren, gibt es den lebendigen Kontakt zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und zu Familien jeden Alters. Er war ein angenehmer und gern gesehener Gast, wenn er Alte und Kranke besuchte, oder Jubilaren Glückwünsche überreichte. Viel bedeutete ihm das gute Verhältnis zu seiner Hausfrau Emilie Friz. Als er schon pflegebedürftig in Ellwangen war und sie auch schon schwer krank, lebte er jedes Mal auf, wenn sie für ein paar Tage auf Besuch kam.

Am Anfang wurde sein Wunsch, Seelsorger in einer konkreten Pfarrei zu sein und außerhalb der Ordensgemeinschaft zu wohnen, von der Ordensleitung eher unter Vorbehalt akzeptiert. Für ihn aber war es wohl der richtige Weg. Und zum Schluss konnte er dankbar den Rückhalt einer Gemeinschaft schätzen, die ihm in den letzten schweren Jahren Geborgenheit schenkte.

P. Reinhold Baumann mccj

Br. Vincenzo Dall'Alda (01.08.1926 – 26.07.2019)

Br. Vincenzo wurde am 1. August 1926 in Borgo Sacco (Trient) geboren. „Schon als Bub – so schrieb er für *Raccontiamoci* im März 213 – hatte ich den starken Wunsch, Missionar zu werden. Ich klopfte an die Tür mehrerer missionarischer Institute, aber alle winkten ab. Ich ging zu den Rosminiani, um Priester zu werden. Aber ich hatte große Mühe mit dem Studieren. Ich habe mich aber nie entmutigt. Meine Berufung war, Missionar zu werden. Und mit diesem Wunsch schritt ich immer voran. Ich wurde Brudermissionar bei den Comboni-Missionaren. Ich stellte fest, dass ich im Studium keine große Leuchte war, dafür aber zu gebrauchen für praktische Arbeiten.“

So trat ich im Alter von zwanzig Jahren bei den Comboni-Missionaren in Florenz ein. Nach einem Jahr wurde ich nach Sunningdale in England geschickt, wo ich am 7. Oktober 1948 die ersten zeitlichen Gelübde ablegte. Zwei Jahre später wurde ich in die NAP versetzt, wo ich am 7. Oktober 1954 die ewigen Gelübde in Cincinnati ablegte. Hier leistete ich 19 Jahre meinen missionarischen Dienst (1950–1969).

Nach sieben Jahren in Italien (1970-1977) wurde ich in die Mission nach Kenia gesandt. Damit war ich für längere Zeit wieder im Ausland (1977-1995).“

Von 1995 bis 2005 leistete er seinen missionarischen Dienst in Rom im Generalat. 2006 wurde er der italienischen Provinz zugeteilt. Die letzten Jahre seines Lebens hat er im Mutterhaus in Verona und in Castel D'Azzano verbracht, wo er am 26. Juli 2019 zu Gott heimgekehrt ist.

Das Requiem fand unter Vorsitz von P. Renzo Piazza in der Hausgemeinschaft von Castel D'Azzano statt. Am Ende der Eucharistiefeier hat P. Teresino Serra – der Br. Vincenzo während des Noviziates in Cincinnati kennen gelernt hatte und dann mit ihm in Kenia und in der Kurie zusammen gewesen war – seine Dankbar-

keit und seine Bewunderung zum Ausdruck gebracht für diesen wahren *Comboni-Bruder-Missionar*, der es verstanden hat, in kluger Weise Arbeit, Gebet und missionarische Spiritualität zu vereinen.

In diesen letzten Monaten in Castel D' Dazzano hatte Br. Vincenzo ziemlich viel zu leiden. Er konnte sich praktisch nicht mehr bewegen. Br. Virginio Manzana, sein Zimmernachbar, wollte die Geduld von Vincenzo unterstreichen, der sich nie beklagte, und die liebevolle Sorge, mit der das Pflegepersonal ihn betreute.

In seiner Ansprache machte P. Renzo Pazza aufmerksam, dass in den Annuarii der vergangenen Jahre nicht nur die Bemerkung stand *Comboni-Bruder-Missionar*, sondern dass man hinzufügte „*ad omnia*“, um zum Ausdruck zu bringen, dass er zu allen bescheidenen Diensten bereit war wie z.B. in der Küche, in der Pforte, im Haus, in der Sakristei. Es handelte sich um Dienste, die zweitrangig schienen, aber das Leben einer Hausgemeinschaft ausmachten. Br. Vincenzo hat als Bruder gelebt und gezeigt, dass Brüderlichkeit möglich ist.

P. Renzo bestätigte, dass Br. Vincenzo es liebte, die Zeit gut zu nutzen. Die Pforte war der Ort, der ihn in Kontakt mit der Welt brachte. Nicht nur, weil er die Telefonate entgegen nahm, sondern weil er die freie Zeit nutzte, Mitbrüdern in der weiten Welt zu schreiben. Er sprach ihnen Mut zu, zeigte ihnen seine Freundschaft und mitbrüderliche Verbundenheit. Er schrieb vielen, die er kannte, und auch vielen, die er nicht kannte, mit denen er sich aber in seiner missionarischen Berufung verbunden wusste. Seine Briefe und Postkarten, von Hand geschrieben, enthielten einfache Worte, aber Botschaften der Hoffnung und des Trostes. Wer mit ihm in einer Hausgemeinschaft gelebt hat, kann bestätigen, dass er das Gebet schätzte und treu und fleißig pflegte. Das kam durch seine persönliche Beziehung zum Herrn und seiner Sorgfalt und Liebe zur Liturgie zum Ausdruck, auch durch seinen Dienst in der Sakristei.

Als Bruder *ad omnia* ist er ein treuer Verwalter der Sachen und des Hauses gewesen.

Die letzten Jahre seines Lebens waren geprägt von Krankheit und Leid. Er hat sich nie beklagt. Die lange Zeit, die er ans Bett gefesselt war, wobei er sich kaum mitteilen konnte, stellte mir die Frage: Was für einen Sinn hat es, unter solchem Umständen Monate und Jahre zu leben? Da erinnert man sich der Worte des Heiligen Paulus, der gesagt hat: „Wenn sich auch unser äußerer Mensch auflöst, so erneuert sich der innere Mensch von Tag zu Tag.“ Wer seine Wunden sah und sie verband, hat wahrscheinlich Schwierigkeiten, dieses Wort anzunehmen.

P. Konrad Nefzger (01.04.1939 – 06.08.2019)

Pater Konrad ist am 1. April 1939 in Unterschönau bei Arberg in Mittelfranken geboren und kam 1950 ins Missionsseminar in Ellwangen. Nach dem Abitur trat er 1958 ins Noviziat von Bamberg ein und beendete es mit den ersten Gelübden am 29. September 1959 in Mellatz. Dann studierte er Philosophie und Theologie an der theologischen Fakultät von Bamberg. Am 15. Februar 1964 legte er die ewigen Gelübde ab und wurde am 26. Juli des gleichen Jahres in Bamberg zum Priester geweiht.

Im Januar 1965 befand er sich bereits in Südafrika und bereitete sich auf der Missionsstation Maria Trost/Lydenburg auf seinen Missionseinsatz vor. Er begann sich mit der Zulu Sprache vertraut zu machen und allmählich erste Schritte in der Seelsorge zu versuchen. In Beidem war er erfolgreich, so dass er nach drei Jahren vorübergehend in die große Pfarrei Driefontein/Witbank versetzt werden konnte. Im darauf folgenden Jahr kehrte er nach Maria Trost zurück, wurde aber schon 1970 nach Deutschland versetzt, um das Amt des Hausobern und Erziehers im Missionsseminar Neumarkt/Bayern zu übernehmen.

Aber Pater Konrad war bereits mit Leib und Seele Afrikamissionar geworden und kehrte 1973 wieder froh und begeistert nach Südafrika zurück, um in der ihm bereits bekannten Pfarrei Driefontein seine Seelsorgearbeit wieder aufzunehmen. Aber schon wartete eine neue Aufgabe auf ihn. 1974 wurde er zum Provinzoberen (damals Kreisoberer genannt) gewählt und musste deshalb nach Maria Trost zurückkehren, dem damaligen Sitz des Kreisoberen. Mit diesem Amt konnte er sich nicht wirklich anfreunden, so dass er sich nach der ersten dreijährigen Amtsperiode nicht mehr für eine zweite zur Verfügung stellte.

Nun konnte er sich wieder und ohne Unterbrechung bis zu seiner Rückversetzung in die DSP am 26. September 2018 ganz der Missionsarbeit widmen. Von 1977 bis 1987 war er Pfarrer und Hausoberer der Pfarrei Middelburg. In dieser Zeit diente er der Provinz auch als Provinzrat und stellvertretender Provinzoberer. Bischof Paul Nkhumishe ernannte ihn 1990 zum geistlichen Begleiter der St.-Anna-Frauen, einer Vereinigung von verheirateten Frauen auf Diözesanebene. Dann übernahm er die Pfarrei Bongani, wo die Grazer Schulschwester ein Krankenhaus führten und das Noviziat für ihre südafrikanischen Schwestern eröffnet hatten. Am 15. Oktober 1990 übernahm er wieder die Pfarrei Maria Trost/Mashishing/Lydenburg, wie sie seit dem Ende der Rassentrennung heißt und die seither zahlenmäßig sehr gewachsen ist. Pater Konrad wurde allmählich eine bekannte Priestergestalt in der Diözese, da ihn die Teilnehmer an den verschiedenen Kursen im Pastoralzentrum von Maria Trost kennenlernten. 28 Jahre lang gehörte er zu dieser Hausgemeinschaft. Am 26. September 2018 musste er wegen seiner angeschlagenen Gesundheit Maria Trost und Südafrika verlassen und in die DSP zurückzukehren.

Alle, die Pater Konrad begegnet sind, haben ihn als intelligenten, vielseitigen und schlagfertigen Menschen in Erinnerung. Mit seinem Interesse für den Garten und als Blumenliebhaber, mit seinen Fähigkeiten im Bauwesen und in der Wirtschaft, mit sei-

nem Hobby als Bäcker erwies er sich als ein praktischer Mensch. Mit feinen Händen verzierte er Kerzen, Osterkerzen sowie solche für Geburtstage und Jubiläen und das weit über die Grenzen der Diözese Witbank hinaus. Auf diese Weise bereitete er vielen Menschen Freude. Allerdings geschah dies nicht ohne Mühe, vor allem aufgrund seiner Zuckerkrankheit, die von ihm mehr als 30 Jahre lang viel Disziplin erforderte. Er hat die Gaben, die Gott ihm gab, selbstlos in den Dienst an anderen gestellt.

Im Umgang mit Mitmenschen zeigte er manchmal eine raue Schale, war dann aber auch herzensgut. Leute, die im Pastoralzentrum von Maria Trost auf Exerzitien oder Fortbildungskursen weilten, nahmen gerne an seinen Gottesdiensten teil und schätzten seine einfachen und lebensbezogenen Predigten. Viele erfuhren Beichtgespräche mit ihm als befreiende Begegnung mit dem barmherzigen Gott.

Pater Konrad war sehr volksnahe, auch dank seiner guten Kenntnis der Zulu Sprache. Er verfasste einen Katechismus auf Englisch und übersetzte ihn zusammen mit anderen Schriften ins Zulu. Sein Lebensstil war einfach, er war aber sehr freigebig, wenn es darum ging, Notdürftigen zu helfen. Auch besuchte er regelmäßig und gern kranke und arme Menschen.

Etwas schwer tat er sich, neue Wege in der Pastoral einzuschlagen und zu akzeptieren. Lange Sitzungen oder Kurse lagen ihm nicht. Doch er ließ den Menschen viel freien Raum für Eigeninitiativen in der Gestaltung von Gottesdiensten.

Von 1974 bis 1977 war Pater Konrad Provinzoberer der Kombini-Missionare in Südafrika. Es waren schwierige Jahre, geprägt von großen Spannungen. Es konnte wohl nicht anders sein im Ringen um die Befreiung vom Joch der Apartheid. Auch die Kirchen waren gespalten. Da konnte man nicht indifferent zuschauen. Pater Konrad zog sich während dieser Jahre den Widerstand auch von Seiten mancher Mitbrüder zu, was ihn auf Distanz auch

zu manchen gehen ließ. Was ihn störte, waren große Worte ohne Kohärenz.

Pater Konrad forschte auch über die Geschichte der Comboni-Missionare in Südafrika und veröffentlichte dazu 1995 in englischer Sprache ein Buch mit dem Titel „The Comboni-Missionaries in South Africa 1924 - 1994. Humorvoll und etwas selbstkritisch bemerkte er dazu, es seien mehr Geschichten als Geschichte. Er wollte nicht nur einen Ablauf von Ereignissen schildern, sondern die Mitbrüder in ihrer Tätigkeit und auch in ihrem Wesen würdigen. Das Manuskript für eine revidierte und ergänzte Neuauflage fand sich in seinem Computer.

Besonders zu erwähnen ist auch seine Pflege der 35 Gräber unserer Mitbrüder und von einer Reihe von Missionsschwestern auf dem Friedhof von Maria Trost. Das war ihm ein großes Anliegen. Er hatte ja viele von ihnen persönlich gekannt.

In den letzten zwei Jahren in Südafrika galt es, sich loszulösen von vielen Aufgaben, die sein Leben ausfüllten. Der Abschied von der Mission im September 2018 fiel ihm nicht leicht. Als er nach Ellwangen kam, hoffte er immer noch, seine Gesundheit könnte sich soweit stabilisieren, dass er nochmals zurückkehren kann. Es sollte nicht so sein. Nach einer kurzen Besserung, die Hoffnung machte, holte ihn die Krankheit wieder ein. Er starb am 6. August 2019. Seine letzte Ruhestätte fand er – leider – nicht auf dem Friedhof in Maria Trost, den er so gepflegt hat, sondern in Ellwangen.

Noch ein letztes: Seit 1994 war Pater Konrad der „Probus Vir“ der Provinz von Südafrika, ein Erprobter Mann oder Vertrauensmann. Bei den alten Römern galt der Probus Vir als „ein Mensch, der die Wahrheit und das Rechte pflegt“. Pater Jude Burgers, der gegenwärtige Provinzial von Südafrika, ist Pater Konrad dankbar, dass er in schwierigen Angelegenheiten oft bei ihm Rat holen konnte. Er hat ihn schätzen gelernt als einen weisen und demüti-

gen Menschen, denn er war ein „zuverlässiger und besonnener Verwalter“ der ihm von Gott anvertrauten Gaben. **R.I.P.**

P. Hans Maneschg mccj / P. Alois Eder mccj

P. Mula Eutiquio Muso (08.03.1971 – 30.08.2019)

Nicht nur die Delegation Asien und die Provinz Kenia, sondern die ganze Comboni-Familie ist zutiefst von der Nachricht getroffen worden, dass unser philippinischer Mitbruder und Comboni-Missionar P. Eutiquio eine schwere Herzattacke erlitten hat, an der er im Alter von 48 Jahren in Nairobi am 30. August verstorben ist.

P. Eutiquio war im Alter von 29 Jahren im Jahr 2000 ins Postulat in Manila eingetreten. Seine missionarische Berufung war in einer Gruppe von Laien Missionaren gereift. Seine Weggefährten jener Zeit, die sich gut an ihn erinnern, freuten sich und fühlten sich glücklich, als er ein Verkünder der Frohbotschaft mit allen Rechten und Pflichten in der Kongregation wurde. Jetzt aber sind sie bestürzt wegen seines unvermuteten Todes.

P. Eutiquio, den alle unter TQ kannten, war am 18. März 1971 in Tagum City, Nord Davao; Philippinen, in einer Arbeiterfamilie geboren. Die ersten zeitlichen Gelübde legte er am 16. Mai 2004 in Kalamba Laguna, Philippinen, ab. Dann ging er nach England zum Theologiestudium, wurde jedoch ein Jahr später ins Scholastikat in Nairobi versetzt. Dort studierte er die verbleibenden drei Jahre Theologie. Dann wurde er der Delegation der Philippinen zugeteilt für den missionarischen Dienst in Cebu. Er legte die ewigen Gelübde ab und wurde im Juli 2009 in Manila zum Diakon geweiht. Zum Priester wurde er in seiner Heimatstadt Tagum City am 12. Februar 2010 geweiht.

Nach Kenia gesandt, begann er Kisuaheli zu lernen und wurde der Mission Kapenguria, bei den Pokot, zugeteilt. Hier arbeitete er

in der Seelsorge und in der Verwaltung in der Pfarrei. Nach zwei Jahren wurden ihm die Postulanten zur Begleitung in Ongata Rongai anvertraut. Er kehrte dann zurück in die Region der Pokot und wurde in der Verwaltung der Pfarrei Kacheliba eingesetzt.

Gegenwärtig war er mit der Verwaltung der Zeitschrift New People beauftragt, als er aus seiner Arbeit plötzlich durch seinen Tod heraus gerissen wurde.

P. Eutiquio war ein einfacher und konkreter Mensch und eher etwas zurückgezogen. Er hatte eine natürliche Veranlagung als Leiter (leadership) und ein gutes Geschick in der Verwaltung. Er war Missionar voller Einsatz und Begeisterung, ganz in der besten Tradition der Comboni-Missionare. Nun ist er ein Bezugspunkt für unsere asiatischen Kandidaten zusammen mit Maglajos Balii Abito. Auch dieser ist 1995 vorzeitig verstorben, zehn Tage nach seiner ersten Profess.

P. David da Costa Domingues

WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN

DEN VATER

Stephen, von P. James Gitonga Iriga (ET).

DIE MUTTER

Estela, von P. David Tena Escobar (M).

DEN BRUDER

Luigi, von P. Salvatore Bragantini (I); Bruno, von P. Sergio Cailotto (†); Giovanni, von Br. Andrea Cagna (I); Porfirio, von P. José Jacovo Carmona Miranda (TCH); Eduardo, von P. Guillermo Aguiñaga Pantoja (M); Giuliano, von P. Giacomo Palagi (MO).

DIE SCHWESTER

Carla, von P. Marco Canovi (U); Teresa, von Br. Arnaldo Braguti (M);
Maria, von P. Tarcisio Marin (PE).

DIE COMBONI-SCHWESTERN

Sr. M. Palmira Giberti, Sr. Anna Roncalli, Sr. M. Emilia Gerosa, Sr.
Angeliana Marzotto, Sr. M. Agnese Bonazza.



Übersetzungen: P. Alois Eder und P. Georg Klose

MISSIONARI COMBONIANI – VIA LUIGI LILIO 80 – ROMA
